



Keiner lebt für sich allein

Vor etlichen Jahren hatte ein Autofahrer in den Vereinigten Staaten eine Panne. Da er den Wagen nicht wieder flott bekam, versuchte er, mit Handzeichen einen der vorbeifahrenden Wagen zu stoppen. Doch so sehr er sich auch Mühe gab, keiner hielt an. Als die Polizei Stunden später zu der Stelle kam, fand sie eine Notiz neben dem toten Mann: „Sie fahren alle vorbei!“ Er hatte sich erschossen!

Gewiss, ein Einzelfall. Nicht jeden berührt die Gleichgültigkeit der Menschen so sehr, dass er sich deshalb das Leben nimmt. Aber die Zahl der auf diese oder ähnliche Art und Weise vom Leben Enttäuschten steigt immer weiter an.

Was ist die Folge der Gleichgültigkeit anderen gegenüber? Man zieht sich in die eigene Welt zurück, ins eigene Schneckenhaus! Nicht zufällig steigt die Anzahl der Einpersonenhaushalte seit vielen Jahren. In Wien sind rund 1/3 der Haushalte von Alleinstehenden bewohnt, in Paris sind es 50%, in Stockholm sogar 60%.

Zugegeben, allein zu leben heißt nicht unbedingt, einsam zu sein. Aber doch sind Singles eher als intakte Familien gefährdet, mit den Lebensumständen nicht fertigzuwerden. Nur, wo sind diese Familien, die dem Einzelnen Sicherheit gewähren? In den Städten wird die Hälfte aller Ehen wieder geschieden. Die unverbindlichen „alternativen Lebensformen“ in allen möglichen Varianten nehmen zu. Aber das ist ein anderes Thema.

Die Einsamkeit ist keine Erfindung unserer Tage. Als Jesus einmal einem Gelähmten an einem Teich begegnete und ihn fragte, ob er gesund werden wolle, antwortete dieser nicht spontan mit „Ja!“, sondern ließ erst seinen Frust heraus, dass er keinen Menschen habe, der sich um ihn kümmere. (Johannes 5,1–9)

Der Mensch ist nicht dafür geeignet, alleine auf sich gestellt zu sein. Als Gott den ersten Menschen schuf, übertrug er ihm auch die Aufgabe, den Tieren einen Namen zu geben (1. Mose 2,19.20). Dabei stellte Adam fest, dass alle Tiere paarweise unterwegs waren, er selbst jedoch allein war. Da der Schöpfer das auch wusste, machte er ihm seine Eva, und damit war die erste Ehe geschaffen. Mit dem Auftrag, sich zu vermehren sowie die Erde zu bebauen und zu bewahren, war auch grundsätzlich eine Lebensordnung geschaffen worden.

Kann sein, dass dir das eine oder andere heute ein wenig „fremd“ vorkommt. Was im Grunde kein Wunder wäre, sind wir doch heute oft „meilenweit“ von den Grundsätzen Gottes entfernt. Das hat aber auch Folgen. Oft endet ein Leben in Scheidung und Einsamkeit, weil Beziehungen, aus welchem Grund auch immer, zerbrechen. Die Grundsätze Gottes können vor solch einem Schicksal bewahren. Sicher, es gehören immer zwei, nein, in diesem Fall mindestens drei dazu. Wir können durchaus noch klüger werden und es unter Gottes Führung in Zukunft besser machen.

Es ist tatsächlich gegen alles ein Kraut gewachsen, wie man so sagt. Nur kommt das „Heilkraut“ für unser Leben nicht von Menschen, sondern von dem, der es gemacht hat. „Durch seine Wunden sind wir heil geworden“ (Jesaja 53,5), wie auch immer die „Krankheit“ in unserem Leben heißen mag, ob Einsamkeit, Unversöhnlichkeit oder geringer Selbstwert. Wir gesunden, wenn wir Gottes Ratschläge befolgen. Er gibt uns die Medizin. Schlucken müssen wir sie aber selbst.